Erster Rundbrief aus Arequipa, Oktober 2017

Nach lang ersehntem Warten war es nun soweit, um zusammen mit den 16 anderen Freiwilligen gemeinsam unseren Freiwilligendienst in Peru anzutreten. Nach einem anstrengenden und langem, circa 14-stündigen Flug kamen wir glücklicherweise in Lima an. Glücklicherweise deshalb, weil etwa die Hälfte von uns fast den Flug in Madrid verpasst hätte, wäre die andere Hälfte nicht so überzeugend gewesen, die Flugmannschaft noch um etwas Geduld zu bitten, bis wir schließlich angesprintet, völlig außer Atem in den Flieger hüpften.
Am Flughafen in Lima wurden wir am 09.08. um circa 5 Uhr morgens sehr herzlich von Isabel, unserer deutschen Ansprechpartnerin, und Jesús, unserem peruanischer Mentor, welcher uns die ganze Zeit auf dem Einreiseseminar begleitet hat, abgeholt. Noch etwas erschöpft vom Flug wurden wir direkt im Anschluss mit einem Bus ins Stadtviertel Barranco gefahren, wo wir zehn Tage in einem großen Haus unser Einreiseseminar verbringen durften. Im Haus angekommen wurden wir sehr herzlich von den VAMOS!- Freiwilligen empfangen. Die peruanischen Freiwilligen, die kurz vor ihrer Ausreise nach Deutschland standen, blieben die ersten paar Tage bei uns und wir lernten sie besser kennen und es kam zu einem interessantem Austausch unserer Erfahrungen und Erlebnisse.
Mir gefiel das vielfältige Programm sehr, jedoch gab es jede Menge Programm zu bewältigen, sodass uns nicht gerade viel Zeit zum Ausruhen blieb. Neben einem halbtägigen Spanischkurs durften wir in diesen Tagen sehr viel Neues entdecken und erleben. Wir unternahmen eine alternative Stadtrundfahrt in die ärmeren Viertel Limas, außerdem hatten wir einen Einsteigertanzkurs mit den peruanischen Freiwilligen, welche uns verschiedenste Tänze aus allen Regionen Perus zeigten. Auch mehrere Diskussionen mit Referenten und Referentinnen zu unterschiedlichen Themen rund um die Situation und unterschiedlichen Herausforderungen in Peru standen auf unserem Programm sowie viele weiter interessante Sachen.
Zudem lernten wir das „Künstlerviertel“ Barranco, in welchem unsere Unterkunft war, etwas besser kennen. Dieses Viertel ist vor allem durch seine gestalterische Art und Weise geprägt. Neben schönen Gebäuden gibt es auch vielfältige Wandgemälde, aber gleichzeitig auch viele gestalterische Locations, um auch mal den Abend ausklingen zu lassen.
Die Zeit während dem Seminar verging wie im Flug und wir wurden schließlich als Gruppe getrennt und in unsere Einsatzstellen verteilt. Für mich ging es endlich in den Süden nach Arequipa.

Ein Gruppenbild aller Freiwilligen und Isabel am Tag der Abreise in Barranco

Als ich nach einer 17-stündigen Fahrt am Bussteig in Arequipa morgens ankam, wurde ich recht herzlich von meinem Gastvater Fredy und meinem Gastbruder Erick (18 Jahre) abgeholt. In meinem neuen Heim angekommen, wurden mir zunächst die restlichen Mitglieder meiner Gastfamilie vorgestellt. Dazu zählen unter anderem der siebenjährige Leo, die 14-jährige Shirley und meine Gastmutter Maria mit dem zwei Monate alten Baby Abigail. Die Großeltern väterlicherseits, die auch im selben Haus wohnen, durfte ich erst später am gleichen Abend kennenlernen.
Nach einer kurzen Verschnaufpause gingen wir alle gemeinsam in ein Restaurant in der Nähe, um zu frühstücken, was es in dieser Familie an Sonntagen öfters gibt. Das probierte Gericht trägt den Namen „Adobo“ und ist im wesentlichen eine Gewürzsuppe mit einem Schweinskotelett.
Nach dem Frühstück ging es direkt zum Gottesdienst in die Kirche der Gemeinde „La Señora de la Asunta“. Da an diesem Sonntag der Festtag dieser Heiligen war, gab es anschließend eine große Prozession in meinem neuen Stadtviertel. Auch den Pfarrer der Gemeinde habe ich dort kennen gelernt, welcher gleichzeitig die Aufgabe als Mentor für mich übernimmt.

Für ein Jahr werde ich nun im Stadtviertel „Zamacola“ im Norden von Arequipa in einem relativ großen Haus neben dem Mercardo wohnen. Das Viertel selbst hat einen schönen Park und eine große Hauptstraße mit allen möglichen kleinen Läden. Auch der Flughafen von Arequipa ist gerade mal ein paar Straßen entfernt. Ich selbst habe ein kleines, aber gemütliches Zimmer direkt neben den hauseigenen Restaurant im Erdgeschoss des Hauses. Der eine Teil des Obergeschoss ist das Wohnzimmer und die restlichen Schlafzimmer der anderen. Der andere Teil ist ein noch nicht komplett fertig gebauter Anbau an dem mein Gastgroßvater momentan weiterbaut. Sobald das eine Zimmer fertig ist darf ich dort einziehen, um nicht ganz so abgelegen von den anderen zu wohnen. Ich habe hier nicht nur einen Hund als Haustier, sondern auch fünf Meerschweinchen, die auf der großflächigen Dachterrasse leben. Obwohl Meerschweinchen beziehungsweise „Cuy“ im Spanischen hier ein traditionelle Speise ist, sind diese Meerschweinchen nach meiner Gastmutter ausschließlich Haustiere, welche nicht gegessen werden.
Die Leitung des Restaurants übernimmt meine fleißige und großzügige Großmutter, welche selbstständig kocht und dabei auch gleichzeitig die Gäste bedient. Die Speisekarte ändert sich täglich und jeden Tag gibt es verschiedenste regionale Gerichte, die mir bisher sehr gut geschmeckt haben. Ich durfte auch schon einige Male dabei helfen, die Anzeigetafel selbst mit den Gerichten zu beschriften, die jedes mal draußen vor der Tür aufgestellt wird. So konnte ich bisher zumindest einige Gerichte mit Namen kennenlernen.

Ausblick auf die Straße und auf die Häuser von meinem neuen Zuhause aus, im Hintergrund der Vulkan „Misti“

Mir steht als Essensmöglichkeit nicht nur das Restaurant zur Verfügung, sondern auch der Essensstand von meinem Gastvater beim Mercardo an der Ecke. Wenn ich abends von der Arbeit heimkomme esse ich dort manchmal „Salchipapas“, also Pommes mit Wurst zusammen mit Reis und Nudeln. Dort verkauft mein Gastvater außerdem gebraten Hühnerfüße, die hier wohl sehr beliebt zu scheinen sind. Als Frühstückliebhaber habe ich anfangs noch mein gewohntes deutsches Frühstück vermisst. Hier gibt es sowohl morgens als auch abends warme Küche, mittags dazu noch eine Suppe als Vorspeise. Mittlerweile habe ich mich aber an das Essen gewöhnt und bin noch immer von den Gerichten begeistert. Da unter der Woche nicht viel Zeit für gemeinsame Aktivitäten bleibt, unternehmen wir fast immer etwas an Wochenenden oder Feiertagen gemeinsam als Familie. So durfte ich bereits einige andere Gegenden Arequipas kennenlernen, in denen wir in den Parks meist gemeinsam den Tag verbracht haben.
Sowohl mein Vater als auch mein Bruder sind in einem der beiden Chöre, die es in der Gemeinde „La Señora de la Asunta“ gibt. Ich bin nun auch ein aktives Mitglied und habe auch schon während des Gottesdienst gesungen und einige Male auf der aus Peru stammenden Trommelkiste,auch „Cajón“ genannt, gespielt. Die Mitglieder in diesem Chor sind alle etwas jünger als ich, weshalb unser Chorleiter Williams manchmal ein bisschen für Ansporn sorgen muss. Wir Sänger werden dabei immer von Williams auf dem Keyboard und einigen anderen auf der Gitarre begleitet. Momentan bringe ich mir das Gitarre spielen mit Hilfe von meinem Gastbruder noch etwas besser bei, sodass ich demnächst auch im Chor mit der Gitarre begleiten kann. Zuhause habe ich glücklicherweise auch ein kleines Keyboard, auf dem ich einige meiner Klavierstücke üben kann. Mir gefallen die harmonischen und fröhlichen Lieder, die wir bei den Chorproben und während dem Gottesdienst singen, sehr. Generell finde ich, dass der Gottesdienst hier sehr lebendig gestaltet ist. Nicht nur durch uns als Chor, sondern auch durch den Pfarrer der Gemeinde, welcher die Messe interessant, aber gleichzeitig auch sehr lange gestaltet.
In der Gemeinde selbst gibt es abgesehen von den Chören auch noch einige andere Gruppen, in denen auch mein Gastvater vertreten ist. So zum Beispiel einen Art Gebetskreis, der einmal in der Woche stattfindet. Zu jedem Treffen gibt es immer ein biblisches Wort, welches das Treffen als Leitfaden bestimmt. Dort wird außerdem eine Lesung aus der Bibel vorgelesen und anschließend noch einige Lieder gesungen. Ich selbst war bereits einige Male dabei, aber sowohl mein Gastvater als auch ich haben aufgrund von der Arbeit nicht immer Zeit, um an den Treffen teilzunehmen. Auch gibt es einmal im Monat immer sonntags nach der Messe eine „Convivencia“ (dt.: ...). Dort treffen sich verschiedene Gemeindemitglieder in einem großen Saal in der Nähe der Kirche, um eine kleine Gesangsmesse mit anschließendem Mittagessen zu feiern.

Die Stadt Arequipa, auch die „weiße Stadt“ genannt, gefällt mir insgesamt sehr. Obwohl die Stadt in den Bergen und über 2.000 Metern über dem Meeresspiegel liegt, ist es hier durchaus angenehm warm. Aufgrund der Höhe wird es jedoch abends etwas kälter, gleichzeitig ist die Sonne tagsüber sehr stark, auch wenn die Temperatur nicht so hoch ist. Vor allem die gigantisch hohen Bergen und der berühmten Vulkan „Misti“, welcher das Wahrzeichen der Stadt darstellt, machen die Landschaft ringsum Arequipa sehr faszinierend. Ein sehenswerter Ort in der Altstadt Arequipas ist auf jeden Fall die Plaza de Armas (dt.: Hauptplatz) mit der schönen „Basilika“-Kathedrale.

Die Basilika-Kathedrale, welche mit ihren Nebengebäuden die komplette „Plaza de Armas“ umgibt.

Auf meinem Weg zur Arbeit durchkreuze ich die verschiedensten Stadtteile von Arequipa. Dabei nehme ich jeden Tag einen Bus, der mich zum anderen Ende von Arequipa fast direkt vor die Tür des Caritasbüros fährt. Das Bussystem hier in Areuqipa hat so einige Vorteile, die einem das tägliche Leben erleichtern können. Man weiß zwar nie, wann ein Bus kommt, aber dafür kommen die Busse durchgängig im Abstand von circa fünf bis zwanzig Minuten, was sehr praktisch sein kann. Dazu ist es gerade dadurch, dass es nicht überall gekennzeichnete Haltestellen gibt, sehr einfach einen Bus zu nehmen. So winkt man einfach dem Busfahrer zu, dieser hält an und man kann einsteigen. Dabei bezahlt man immer zum Schluss an dem Platz oder an der Straße, an der man aussteigen möchte. Aber gerade, weil ich sehr groß bin, muss ich jedoch mit einigen Unbequemlichkeiten umgehen. Die meisten Busse sind sehr niedrig, so muss ich mit eingeknickten Hals zur Arbeit fahren, gerade wenn insgesamt sehr viele Passagiere mitfahren. Problematisch ist für mich mit meinen langen Beinen außerdem der kleine Abstand der Sitzplätze zueinander.

Auf den Busfahrten selbst konnte ich bereits einiges von Arequipa sehen. So fahre ich täglich von meinem etwas außerhalb gelegenen ländlichen Viertel über die Innenstadt mit ihren großen Einkaufszentren und vielen großen Geschäften in die Altstadt mit den aus weißen Vulkanstein gebauten Häusern, bis ich schließlich neben dem großen „Palomar“-Markt aussteige.

Was mir an Arequipa abgesehen von den Häusern, den Bergen und dem Wetter sehr gefällt, ist dass es hier viel Natur gibt. So gibt es in jedem Stadtviertel kleinere Parks mit unterschiedlichen Grünflächen. Selbst in den ärmeren Viertel habe ich bereits vereinzelte Grünflächen und manchmal sogar einzelne Bäume gesehen, die direkt neben den Straßen gepflanzt wurden. Es gibt auch einige größer Parks, in denen auch sehr auf die Sauberkeit geachtet wird, weshalb man dafür auch einen kleinen Betrag zahlen muss. Von meinem Großvater habe ich jedoch erfahren, dass gerade in den ländlichen Gebieten die Grünflächen aufgrund vom Abgas der vielen Autos und den Bauten von neuen Straßen und Gebäuden stark abgenommen haben.

Insgesamt ist die Stadt in meinen Augen relativ sauber. Es gibt jedoch trotzdem einige Stellen, an denen die Leute einfach ihren Müll hinwerfen. Was mir außerdem aufgefallen ist, das der Konsum von Plastiktüten und Plastikflaschen sehr hoch ist. Zum Glück gibt es gerade in vielen Schulen ein großes Umdenken, was die nachhaltige Lebensweise betrifft. So gibt es beispielsweise in der Schule, in der ich zurzeit arbeite, extra unterschiedliche Mülleimer, um den Müll zu trennen. An anderen Schulen habe ich außerdem schon öfters Plakate gesehen mit der Bitte, den Müll nicht einfach auf die Straße zu werfen.

„Selva Algere“-Park im Westen von Arequipa

Als nun auch offizieller Freiwilliger der Caritas habe ich in meiner Einsatzstelle in der Caritas Arequipa andere Tätigkeiten wie meine Vorgängerin. Anstatt hauptsächlich im Inklusionsprojekt für behinderte Kinder beschäftigt zu sein, arbeite ich vor allem im Caritasbüro. Dort helfe ich zurzeit im Bereich der Finanzen der Caritas aus. Zum einen gehört die Archivierung verschiedenster Dokumente aber gleichzeitig auch das Arbeiten mit unterschiedlichen Programmen am Computer zu meiner grundlegenden Tätigkeit. Auch mit meinen Kollegen und Kolleginnen verstehe ich mich sehr gut trotz des großen Altersunterschied. Dies wird jedoch nicht immer meine Tätigkeit sein, man hat mir gesagt, dass ich auch in der Administration aushelfen und auch gleichzeitig zwischendurch ein weiteres Projekt von der Caritas Arequipa begleiten werde.

Ungefähr einmal im Monat gibt es samstagmorgens ein Treffen der Freiwilligen der „Young Caritas“, eine Plattform von Caritas fuer junge Menschen, an denen ich aktiv teilnehme. Da „Young Caritas“ erst seit kurzem in Arequipa vertreten ist, haben wir bisher noch eine überschaubare Anzahl an Mitgliedern. Für einen bestimmten Zeitraum versuchen wir gemeinsam kleinere Projekte zu einem bestimmten Thema zu realisieren. Momentan haben wir das Thema „Adultos Mayor“ das heisst die Zusammenarbeit mit älteren Menschen. Dabei werden zunächst einmal Ideen für ein Projekt gesammelt und anschließend mit den nötigen Schritten umgesetzt. So haben wir zum Beispiel ein Projekt in einem Altenheim geplant, um dort von den Älteren richtig Stricken und häkeln zu lernen bzw. um auch Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen
Gleichzeitig besuche ich jeweils montags - und freitagmorgens die Schule „Victor Raul Haya de la Torre“, welche im Inklusionsprojekt des Caritas integriert ist. Denn auch in der Klasse, in der ich zurzeit ein Projekt leite, sind insgesamt vier von fünfzehn Schülern mit einer Behinderung integriert. Dort habe ich die Aufgabe, eine „Tierra para Ninos, Ninas y Jovenes“ (Garten für Kinder und Jugendliche), kurz „TiNi“ genannt, aufzubauen. Das Projekt wurde von der Organisation „ANIA“, mit dem Ziel den Kindern einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und ihrer Umgebung näher zu bringen, entwickelt. Dank der großartigen Vorarbeit meiner Vorgängerin habe ich nun noch die Aufgabe das Projekt zu realisieren.
Als Motivation für die Kinder habe ich mit einigen Schülern der Klasse einen kleinen Papayabaum gepflanzt. Unglücklicherweise kam dieser nach einigen Tagen abhanden und ist seitdem nicht mehr aufgetaucht, auch wissen wir bis heute nicht, wer es gewagt hat, den Baum zu entwenden.

Trotz diesem Rückfalls arbeite ich zusammen mit den Kindern, der Schulleitung und auch mit meiner Mentorin im Caritas zusammen, um das Projekt umsetzen zu können. Vor kurzem haben wir von der Gemeindeverwaltung des Stadtteils, in der die Schule ist, außerdem eine großzügige Spende von verschiedenen Bäumen und Pflanzen für unsere TiNi bekommen.

Anfangs viel es mir noch etwas schwer mit allen neuen Tätigkeiten zurecht zu kommen, jedoch habe ich vieles recht schnell gelernt und nun fällt mir die Arbeit um einiges leichter. Größere sprachliche Barrieren habe ich wegen meiner Vorkenntnisse zum Glück nicht erfahren müssen, jedoch habe ich ab und zu kleinere Schwierigkeiten, wenn mir bestimmte Wörter nicht einfallen.
Ich durfte in meiner bisherigen Zeit auch schon einige Feiertage erleben. Angefangen mit dem Tag der Heiligen Asunta mit feierlichem Gottesdienst und anschließender Prozession an dem Tag, als ich in Arequipa angekommen bin. Ein anderer Feiertag war der Tag der Heiligen Santa Rosa de Lima. an dem ich zum ersten Mal die Plaza de Armas zusammen mit meiner Familie besucht habe.
Erst letztens durfte ich außerdem den „dia del estudiante“, übersetzt den Tag der Schüler, in der Schule in der ich das TiNi aufbaue, miterleben und mitgestalten. Dabei gibt es für die Schüler keinen normalen Unterricht, sondern die Lehrer bringen verschiedene Geschenke in Form von Essen mit und es wird ein wenig gemeinsam gefeiert und gleichzeitig auch getanzt.
Ähnlich wurde auch das dreizehnjährige Jubiläum des Padres Juan Carlos gefeiert, nachdem wir im Anschluss des Gottesdienstes in der Gemeinde Kuchen und andere Kleinigkeiten aßen und auch wieder mit musischer Begleitung etwas getanzt wurde.

Die Schüler der vierte Klasse mit der Lehrerin Paulina in der Schule „Victor Raul Haya de la Torre“ am Feiertag „Dia del Estudiante“

Auf der Dachterrasse meines neuen Zuhauses

Obwohl ich gerade etwas mehr als ein Monat in Arequipa lebe, durfte ich schon so viele schöne neue Erfahrungen sammeln und viele tolle Leute kennenlernen. Ich bin sehr froh, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe, diesen Freiwilligendienst gerade hier an diesem schönen Ort mit einer abwechslungsreichen Arbeit und einer liebevollen Familie zu absolvieren. Und ich bin mir sicher, dass ich in Zukunft noch mehr spannende, schöne und zugleich prägende Erlebnisse erfahren darf.

Alles was ich hier niedergeschrieben habe beruht auf meiner subjektiven Meinung und auf meinen persönlichen Erfahrungen die man nicht für ganz Peru verallgemeinern kann.

Viele liebe Grüße an alle, die mich auf meinem bisherigen Weg unterstützt haben!

Emanuel Wolf